

## DIENSTBEREIT

## NOTRUF

- **Polizeinotruf:** 110
- **Polizeirevier Halle:** 224-20 00
- **Polizeirevier Saalekreis:** 03461/44 60, 0345/52 54 00
- **Feuerwehr/Katastrophenschutz:** 112
- **Gas (Halle):** 5 81 14 44
- **Mitgas/Mitgas Netz Störmeldung:** 0800/2 20 09 22 (kostenfrei)
- **Strom/Straßenbeleuchtung (Halle):** 5 81 30 00
- **Fernwärme (Halle):** 5 81 30 00
- **Wasser/Abwasser:** 5 81 61 11
- **enviaM:** 0800/2 30 50 70 (kostenfrei) Abflussverstopfung: 1 22 40 87, 2 90 33 44 oder 0172/3 41 32 24
- **Erdgas-Ruf:** 01803/33 40 33 (9 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunk maximal 42 Cent/Minute)
- **Midewa Wasserversorgung Dornstedt/Asendorf:** 03475/67 69 14 15
- **S + K:** 0172/3 40 82 43
- **Amt für Brand-, Katastrophenschutz und Rettungsdienst:** 2 21-50 00
- **HWG-Notdienst:** 5 27 18 88/5 27 18 89
- **GWG-Notdienst:** 0800/4 94 42 55
- **Umwelttelefon:** 2 21 44 44  
Fragen zum Umwelt- oder Naturschutz beantworten die Mitarbeiter des Umwelttelefons. Kann der Sachverhalt nicht geklärt werden, erfolgt eine Vermittlung an die zuständige Stelle.

## ÄRZTEBEREITSCHAFT HALLE

- **Rettungsdienst Halle:** 112
- **Bereitschaftsdienst Halle:** 116 117 oder 68 10 00
- **Kassenärztlicher Notfalldienst** Bereitschaftsdienst im Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara, Mauerstraße 5: Allgemeiner Bereitschaftsdienst Sonnabend, Sonntag und Feiertag: 8 bis 22 Uhr  
Kinderärztlicher Bereitschaftsdienst: 19 bis 24 Uhr  
Augenheilkunde: 0172/3 41 39 80  
HNO-Arzt: 68 10 00
- **Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara,** Mauerstraße 5, 24 Std. Notfallambulanz Kinderheilkunde/ Kinderchirurgie: 2 13-43 10 und Erwachsene: 2 13-46 40
- **Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau,** Interdisziplinäre Notaufnahme: 5 59-16 84
- **Notaufnahme Uniklinikum Halle-Kröllwitz:** 5 57-58 60; Traumanotruf: 5 57-75 00 11 11
- **Berufsgenossenschaftliche Kliniken Bergmannstr.** Traumanotruf 1 32 66 66, Notaufnahme 1 32 62 71
- **Diakoniekrankenhaus,** Notaufnahme: 7 78 66 22
- **Zahnarzt:** 68 10 00

## ÄRZTE SAALEKREIS

- **Bereitschaftsdienst:** 116 117 oder 0345/68 10 00
  - **Notfalldienst Augenärzte:** Tel. 03461/20 01 46
- TIERÄRZTE**
- **Notdienst für Kleintiere:** DVM Diesel, Ostrau, Karl-Marx-Straße 19, Tel. 034600/2 02 92 (telefonische Voranmeldung erforderlich)

## APOTHEKEN

- Notdienst-Bereitschaft 18 bis 8 Uhr
- Halle**
- **Stern** Magdeburger Straße 37 Tel.: 0345/5 12 51 42
  - **Richard Wagner** Richard-Wagner-Straße 44 Tel.: 0345/5 23 25 84
  - **Silberhöhe** Wilhelm-von-Klewiz-Straße 10 Tel.: 0345/7 75 95 09
- Teutschenthal**
- **Linden** Albert-Heise-Straße 1 Tel.: 034601/5 05 24

# Sang- und klanglos gescheitert

**MUSICAL** Im März werden auf der Opernbühne „Die drei Musketiere“ gespielt. MZ-Volontär Nicolas Ottersbach ist zum Casting gegangen.



Opernchorleiter Peter Schedding (links) probt mit MZ-Volontär Nicolas Ottersbach. Für einen Auftritt im Musketiere-Musical reicht es nicht.

FOTO: SILVIO KISON

VON NICOLAS OTTERSBACH

HALLE/MZ - Zehn zusätzliche Chorsänger braucht Halles Opern-Dirigent Peter Schedding. Weil im März die drei Musketiere als Musical aufgeführt werden, müssen die Kandidaten männlich, zwischen 15 und 24 Jahre alt sein und sollten nicht davor zurückschrecken, mit dem Degen zu fechten. Das klingt zunächst nicht sonderlich fordernd. Grund genug, sich als MZ-Volontär für die Rolle zu bewerben. „Man sollte schon eine gewisse Gesangserfahrung mitbringen“, erklärt Peter Schedding, während es unters Dach in den Probenraum der Oper geht. Mehr als einen Klavierflügel braucht er nicht, um die stimmliche Eignung der sogenannten Extra-Choristen zu testen. 20 Minuten sind pro Bewerber angesetzt. „Was haben Sie mit Ihrer Stimme denn schon gemacht?“, fragt er freundlich, aber bestimmt. Ein bisschen ist es wie in einem Bewerbungsgespräch, in dem man sich seinem potenziellen Arbeitgeber gut präsentieren möchte. Er-

fahrung: im Gospelchor der Schule gesungen und zuletzt während des Wehrdienstes im Marinechor „Blaue Jungs“ aus Bremerhaven. „Aber das ist auch schon sechs Jahre her, sonst singe ich nur im Auto und im rheinischen Karneval, alleine und wenn es eh keinen interessiert“, muss ich gestehen. Denn sich besser darzustellen, als man ist, bringt herzlich wenig. Die Arbeitsprobe wird Schedding nämlich in wenigen Minuten einfordern. Er will ambitionierte Sänger. Die stehen später mit dem fast 40-köpfigen Berufschor auf der Bühne. Die Ansprüche sind hoch. „Dass die Sänger jetzt auch noch Statistenaufgaben übernehmen, ist besonders“, sagt Schedding.

In seiner Einladung zum Casting schrieb er, dass sich die Bewerber zum Vorsingen ein Musikstück aussuchen dürfen. „Gerne auch ein Volkslied oder Ähnliches.“ Aus Unsicherheit über die eigene Stimme stelle ich gleich drei zur Auswahl. Den Seemanns-Klassiker „Wir lagen vor Madagaskar“, Don McLeans „American Pie“ und

„Freude schöner Götterfunken“. Schedding entscheidet sich für letzteres. Entweder, weil er das am besten am Klavier begleiten kann. Oder eher weil er weiß, dass es das Einfachste für mich ist.

„Vorher machen wir aber ein paar Gesangsübungen“, sagt er. Mit „Ahs“, „Los“ und „Nis“ geht es die Tonleiter rauf und runter. Da taucht das erste Problem auf: Es ist schwierig, den Ton zu treffen und zu halten, wenn Schedding ihn nicht selbst oder am Piano vorgibt. „Diese Intonation ist Übungssache, das bekommt man im Gesangsunterricht beigebracht“, erklärt er und umschreibt damit elegant, dass ich nie einen genossen habe. Was ihn aber nicht davon abbringt, zur Ode an die Freude überzugehen. Wieder wird in verschiedenen Tonlagen gesungen, aber diesmal stoppt Schedding die Klavierbegleitung mittendrin. Er will hören, wie stimmlich ich bin. Mal ist die Stimme zu tief, mal etwas zu hoch, ich bin geknickt. „Da ist jedoch etwas da, mit dem man arbeiten kann“, sagt Schedding. Das macht

wieder Mut. Jetzt soll ich tief in den Bauch einatmen und stoßartig „Pff“ herauspusten. Die Hände sind dabei in die Taille gestützt. „Sagen sie mir, was da passiert.“ Die Muskeln ziehen sich bei jedem „Pff“ zusammen, der Bauch wird kleiner. „Genau so soll das sein“, lobt Schedding.

Nun sucht er eine Musicalpassage heraus. Der Text und die Notation die ich ohnehin nicht lesen kann - entsprechen in der Länge etwa fünf Musikstücken. Schedding trägt mir die drei Sätze vor. Jetzt, wo Noten und Text völlig fremd sind, offenbaren sich meine Schwächen. Immer wieder liegt die Stimme daneben, die genaue Melodie kann ich mir nicht einprägen. Vom Text ganz zu schweigen. „Und jetzt müssen Sie sich vorstellen, dass das komplette Heft bis zum Probenbeginn in zwei Wochen sitzen muss“, sagt Schedding. Mehr braucht es nicht, um mir klar zu machen, dass es mit der Extra-Choristen-Rolle im Musketiere-Musical nichts wird.

Das Video zum Casting auf: [www.mz-web.de/musketiere](http://www.mz-web.de/musketiere)

KREBS

## Mit dem Coach zurück ins Berufsleben

Psychologen und Experten helfen.

VON SILVIA ZÖLLER

HALLE/MZ - Macht es Sinn, dem Chef von einer Krebserkrankung zu erzählen oder sollte man das besser vermeiden? Die Diagnose Krebs ist erschütternd. Und die Rückkehr in den Beruf nach Operation, Therapie und Rehabilitation ist für viele Betroffene ebenso schwer. In einem Projekt der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft wird für Betroffene nach Lösungen gesucht. „Zurück in mein Leben“ heißt das Angebot, das jetzt in eine neue Runde startet.

**Problem ist Dauer-Müdigkeit**

„Die meisten Patienten haben Einschränkungen nach der Behandlung als Nebenwirkung der Medikamente“, sagt Sven Weise, Geschäftsführer der Krebsgesellschaft. Dauerhafte Müdigkeit, Schwierigkeiten bei der Konzentration oder körperliche Beschwerden machen unter anderem Probleme - und das auch am Arbeitsplatz. Dazu kommt: „Prozentual ist Sachsen-Anhalt das Bundesland mit den meisten Krebserkrankten. Es sind 30 Prozent mehr als in anderen Regionen“, so Weise.

Deswegen hat die Krebsgesellschaft das Projekt im Vorjahr ins Leben gerufen. Projektleiter und Coach Sven Hunold und sein Team aus Psychologen, Ärzten und Beratern der Rentenversicherung konnte so insgesamt fast 250 Patienten damit weiterhelfen. Neben einer Seminarreihe, die am 23. Februar in Halle startet, ist eine individuelle Beratung jederzeit möglich. „Viele der Patienten sagen uns: Wenn ich das früher gewusst hätte!“, berichtet Hunold. Zum Beispiel die Sache mit der Frage, ob man bei der Wiedereingliederung von der Krebserkrankung berichten soll oder seinen Schwerbehindertenausweis einer Bewerbung bei einem neuen Unternehmen beilegen soll. Was ist richtig? „Offensiv mit der Krankheit umgehen“, sagt Hunold.

**Positiver Blick**

Wer von sich sagen kann, dass er gerade nach der überstandenen Krebserkrankung anders fokussiert ist im Leben, sollte das auch so positiv in einem Gespräch mit dem Chef darstellen. Und für viele Arbeitgeber, so Hunold, sei es gerade ein Vorteil, einen Schwerbehinderten einzustellen. Denn dadurch entfällt die Ausgleichsabgabe, die Arbeitgeber bei der Nicht-Einstellung einer gesetzlich vorgeschriebenen Zahl von schwerbehinderten Menschen zahlen müssen.

In dem Projekt können Betroffene weitere Tipps auch zum Stressmanagement, zu Umgangsmöglichkeiten bei der Dauer-Müdigkeit, zur Motivation und auch zu finanziellen Hilfen für Langzeiterkrankte erhalten. Sven Hunold hilft auch durch den Dschungel der Zuständigkeiten von Krankenkassen, Jobcenter, Integrationsamt oder Sozialamt. Ist auch hier die Unterstützung begrenzt, so kann die Krebsgesellschaft weitere Hilfen vermitteln. „Die Hälfte aller Menschen, die sich hier bei uns beraten lassen, brauchen Mittel aus einem Härtefall-Fonds unterschiedlicher Stiftungen“, so Sven Weise. Neu ist in dem Projekt auch ein Gesprächskreis, der einmal im Monat zum Austausch zusammenkommt. Geleitet wird er von einer Psycho-Onkologin. Im Herbst wird die Seminarreihe erneut angeboten. In diesem Jahr soll das Angebot auch erstmals in Dessau und Haldensleben starten.

Mehr Infos und Anmeldung unter: [www.krebsgesellschaft-sachsen-anhalt.de](http://www.krebsgesellschaft-sachsen-anhalt.de) Tel.: 0345/4 78 81 10



Sven Hunold

FOTO: ZÖLLER

## Die Leopoldina baut aus

Am Traditionsstandort der Nationalen Wissenschaftsakademie wird ein gemeinsamer Lesesaal für Archiv, Bibliothek und Studienzentrum eröffnet.

VON MICHAEL FALGOWKI

HALLE/MZ - Vor fast vier Jahren hat die Leopoldina ihr neues Hauptgebäude, das „Weiße Haus“ am Jägerberg, bezogen. Nun hat die Nationale Akademie der Wissenschaften auch ihren traditionellen Standort in der Emil-Abderhalden-Straße ausgebaut. Im einstigen Vortragsgebäude, zwischen „Präsidentenhaus“ und Archiv, gleich neben der Bibliothek, eröffnet Leopoldina-Präsident Professor Jörg Hacker am Donnerstag einen zentralen Lesesaal im umgestalteten früheren Vortragsraum der Leopoldina.

Erstmals verfügt die Akademie nun über einen Lesesaal, der für die wissenschaftshistorische Forschungen in Bibliothek, Archiv sowie vom Studienzentrum gleichermaßen genutzt wird. „Die zehn hellen, modernen Plätze verbessern die Arbeitsbedingungen für die Wissenschaftler entscheidend“, sagt Danny Weber. Bisher befanden sich die Leseräume in zwei Häusern, in Bibliothek und im Ar-



Rainer Godel und Danny Weber im neuen Lesesaal.

FOTO: SILVIO KISON

chiv. Der Nutzer mussten die Gebäude wechseln. Vor allem das Forstschicht im Leopoldina-Archiv, in dessen Regalen 1,7 Kilometer Unterlagen aus mehr als 360 Jahren Akademiegeschichte bewahrt werden, verbessert sich. Dort gab es bisher lediglich einen engen, dunklen Arbeitsraum mit zwei Plätzen.

Auch die mehr als 260 000 Bücher und Publikationen aus Naturwissenschaft und Medizingeschichte aus der Bibliothek werden nun im neuen Saal studiert. Jährlich nutzen etwa 900 Leser die Leopoldina-Bibliothek.

„Der Lesesaal ist wirklich eine Weiterentwicklung des Traditions-

standortes“, sagt Professor Rainer Godel, Leiter des Studienzentrums der Akademie. 2012 gegründet, baut das Zentrum stetig seine wissenschaftsgeschichtlichen Forschungen aus. Auch für die öffentlichen Veranstaltungen des Studienzentrums wie die monatlich stattfindenden wissenschaftshistorischen Seminare, gibt es endlich geeignete Räumlichkeiten. Bei der viermonatigen Umgestaltung des Gebäudes, das zum zentralen Eingang des Traditionsstandortes der Leopoldina geworden ist, sind auch Garderobe, Sanitärräume und ein Aufenthaltsraum entstanden.

Als „Raum für Wissenschaft und Kommunikation“ firmiert der neue Lesesaal. Tatsächlich lässt er sich innerhalb kurzer Zeit zu einem Vortragsraum mit 80 Plätzen umbauen. Das Leipziger Architekturbüro „Bla“ hat mit der Möblierung große bewegliche Tresen entworfen, die einerseits als Unterlage für Folianten oder Karten genutzt werden können, andererseits als Behälter für die Stühle dienen.